

**Michael Denhoff**

**DER PELIKAN - Oper in drei Akten nach August Strindberg**

(Libretto eingerichtet von Michael Denhoff und Achim Thorwald)

**1. SZENE**

*Ein Salon. Im Hintergrund eine Tür zum Eßzimmer.  
Rechts stumpfe Ecke mit Balkontür.  
Sekretär, Schreibtisch, Chaiselongue mit purpurrotem  
Überwurf aus Plüsch, ein Schaukelstuhl.*

MUTTER *(in Trauer, sitzt in einem Sessel)*

GRETE *(kommt durch die Tür im Hintergrund)*

MUTTER Schließ die Tür!

GRETE Sind Sie allein?

MUTTER Schließ die Tür; bitte. - Wer spielt da?

GRETE Der junge Herr. -  
Ein schreckliches Wetter, Wind und Regen ...

MUTTER Schließ die Tür, bitte; ich kann diesen Geruch nach  
Karboll und Fichtenzweigen nicht ertragen ...

GRETE Das hab' ich gewußt. Darum sagte ich, der Herr müsse  
sofort zur Leichenhalle gebracht werden.

MUTTER Die Kinder wollten die Totenfeier hier zu Hause...  
Erinnerungen ... unangenehme Erinnerungen!  
Und der schauerhafte Geruch ...  
Ist es mein Sohn, der spielt?

GRETE Ja! Er gedeiht nicht hier im Hause; ist unruhig;  
und immer ist er hungrig ...

MUTTER Meine Kinder haben nie über's Essen geklagt.

GRETE Nicht Ihnen gegenüber, nein, das haben sie nicht gewagt;  
aber bei mir in der Küche ...

MUTTER Wir haben nie viel Geld gehabt ...

GRETE O doch! Der Herr hat manchmal zwanzigtausend Kronen  
versteuert.

MUTTER Das Leben ist teuer!

GRETE Jaja! - *(Pause)* - Soll ich nicht Feuer machen?  
Hier ist kalt!

MUTTER Nein, wir haben's nicht dazu, daß wir unser Geld  
verbrennen können ... *(Pause)* - Geht jemand draußen?

GRETE Nein, niemand geht draußen.

MUTTER Glaubst du etwa, mir ist bange vor Gespenstern?

GRETE Ich weiß nicht! ... Aber lange bleibe ich nicht mehr hier...  
Ich kam einmal her, als sei ich dazu verurteilt, über die  
Kinder zu wachen. Ich wollte gehen, als ich sah, wie die  
Dienstboten mißhandelt wurden, aber ich konnte nicht ...  
Jetzt aber, nachdem Fräulein Gerda sich verheiratet hat,  
ist meine Befreiungstunde gekommen!

MUTTER Die ganze Welt weiß, wie ich mich für meine Kinder  
geopfert habe. Du bist die einzige, die mich anklagt.  
Du kannst gehen, wenn Du willst:  
ich will keinen Dienstboten mehr haben, wenn das junge  
Paar hier einzieht ...

GRETE Mögen Sie's gut haben ...  
Kinder sind von Natur nicht dankbar ...  
und Schwiegermütter nicht gern gesehn,  
wenn sie nicht Geld mitbringen ...

MUTTER Mein Schwiegersohn ist anders als alle anderen ...

GRETE Ach, wirklich?

MUTTER Ja! Er behandelt mich nicht wie eine Schwiegermutter,  
sondern wie eine Schwester ... wie eine Freundin ...

GRETE *(Mienenspiel)* Soso.

MUTTER Mein Mann mochte ihn nicht, er war neidisch,  
eifersüchtig. Jaja, er beehrte mich mit seiner Eifersucht,  
obwohl ich nicht mehr so jung bin. - Sagtest Du etwas?

GRETE Nein! - Es kommt jemand ... Das ist Ihr Sohn, er hustet!  
Soll ich nicht heizen?

MUTTER Nicht nötig!

GRETE Hören Sie! Ich habe gefroren, ich habe gehungert hier im

Haus; das mag noch hingehen, aber geben Sie mir ein Bett, ein ordentliches Bett, ich bin alt und müde ...

MUTTER Gerade jetzt, wo du gehen willst ...  
Habe ich bald genug von Dir gehört?

GRETE Ja, bald! Sehr bald! Eher als Sie glauben!  
(*geht*)

## 2. SZENE

FRIEDRICH (*kommt mit einem Buch, hustend. Er stottert ein wenig*)  
Kann ich hier lernen? Es ist so kalt bei mir!  
Wenn man still sitzt, fühlt man die Kälte noch mehr!  
(*Pause; tut erst so, als lese er*)  
Ist die Erbschaftsinventur noch nicht fertig?

MUTTER Warum fragst du danach? Erst muß doch die Trauer vorüber sein. Trauerst du nicht um deinen Vater?

FRIEDRICH Doch ... aber deshalb darf ich doch meine Lage erfahren

MUTTER Vater hat nichts hinterlassen, allenfalls Schulden ...

FRIEDRICH Wo sind Schwester und Schwager?

MUTTER Sie sind heute morgen von der Hochzeitsreise zurück-  
gekommen und hier in einer Pension abgestiegen.

FRIEDRICH Da können sie sich wenigstens satt essen!

MUTTER Immer sprichst du vom Essen.  
Hast du dich etwa über mein Essen zu beklagen gehabt?

FRIEDRICH Nein, nein.

MUTTER Sag mir: du warst zuletzt mit deinem Vater allein;  
hat er da nie von seiner geschäftlichen Lage gesprochen?

FRIEDRICH (*in das Buch vertieft*) Nein, nichts Besonderes.

MUTTER Kannst du erklären, warum er nichts hinterlassen hat?  
Er verdiente doch in den letzten Jahren zwanzigtausend  
Kronen. Wo ist das Geld geblieben? -  
Gibt es ein Testament? -

*(lauscht)*  
Geht jemand draußen?

FRIEDRICH Nein ich kann nichts hören!

MUTTER Ich bin nervös von all den Sorgen, dem Begräbnis,  
den Geschäften ...  
*(Pause)*  
Willst du nicht Vaters Bild mitnehmen?

FRIEDRICH Warum?

MUTTER Ich mag es nicht; die Augen sehen böse aus.

FRIEDRICH Das finde ich nicht!

MUTTER Dann nimm es.

FRIEDRICH *(geht und nimmt das Bild herab)* -  
Jetzt glaube ich, es geht jemand draußen!

MUTTER Mach' Licht! Aber nur zwei!

FRIEDRICH *(entzündet das elektrische Licht)*

MUTTER Ich erwarte Axel und Gerda. Willst du sie treffen?

FRIEDRICH Nein!

MUTTER Du magst deinen Schwager nicht?

FRIEDRICH Nein, er mag mich auch nicht ...  
und er war boshaft gegen meinen Vater.

MUTTER Wessen Schuld war das?

FRIEDRICH Vater war nicht boshaft.

MUTTER Nicht? - *(Pause)* -

FRIEDRICH Ich geh' auf mein Zimmer ...  
Könn't ich nur Feuer in meinem Ofen machen.

MUTTER Wir haben's nicht dazu, daß wir unser Geld verbrennen  
können ...

FRIEDRICH Das haben wir zwanzig Jahre hören müssen, jetzt ist es  
damit zu Ende... ist erst einmal die Abrechnung gemacht...

MUTTER Was meinst du?

FRIEDRICH ... die Erbschaftsinventur. -  
Kann ich mir etwas wollenes Zeug kaufen?

MUTTER Wovon? Du solltest lieber selber etwas verdienen.

FRIEDRICH Wenn ich mein Examen hab'.  
(*Pause*)

MUTTER Denkst du, dich zu verheiraten?

FRIEDRICH Nein! Junggesellen eine Gesellschafterin halten; einer  
Kokotte gesetzlichen Schutz geben; seine beste Freundin,  
will sagen seine schlimmste Feindin zum Kriegszug gegen  
sich selber ausrüsten - Nie! Nie!

MUTTER Du bist betrunken.! Geh endlich! Verschwinde!

FRIEDRICH Ja! ... ich gehe!  
(*geht*)

### 3. SZENE

MUTTER (*ist unruhig, geht im Zimmer auf und ab,  
zieht Schubladen auf*)

AXEL (*tritt eilig ein*)

MUTTER (*grüßt herzlich*) Endlich! Du bist wieder da, Axel!  
Ich habe mich so nach dir gesehnt! Aber wo ist Gerda?

AXEL Sie kommt später. Wie geht's? Wie steht's?

MUTTER Setz dich. - Warum seid ihr schon zurück? Ihr wolltet  
doch acht Tage fortbleiben; und jetzt sind's nur drei!

AXEL Ja, die Zeit wurde uns lang! Wenn man sich alles gesagt  
hat, wird die Einsamkeit drückend; und wir haben dich  
vermißt. Gerda ist ein Kind, das die Kunst des Lebens  
nicht versteht; sie hat Vorurteile, ist eigensinnig, ja  
manchmal fanatisch ...

MUTTER Wie gefiel dir die Hochzeit?

AXEL Ganz besonders; ganz besonders.

Und die Verse, wie fandest du die?

MUTTER Du meinst die Verse an mich? -  
Noch nie hat eine Schwiegermutter  
auf der Hochzeit ihrer Tochter solche Verse bekommen ...  
besonders die vom Pelikan, der den Jungen sein Blut gibt.  
Ich habe geweint ...

AXEL Aber nur kurz, dann hast du jeden Tanz getanzt;  
Gerda war beinahe eifersüchtig auf dich ...  
Gerda ist ganz verrückt, wenn ich nur nach einer Frau sehe...

MUTTER Seid ihr nicht glücklich?

AXEL Glücklich? Was ist das?

MUTTER Habt ihr schon gestritten?

AXEL Schon? Wir haben ja als Verlobte nie etwas anderes getan.  
(*Pause*)  
Wie stehen die Geschäfte?

MUTTER Aufrichtig gesagt, das weiß ich nicht!  
Aber ich fange an, Friedrich in Verdacht zu haben.

AXEL Wieso?

MUTTER Er führte so seltsame Reden. Ich bin nicht sicher, ob es  
nicht doch ein Testament gibt ... oder Ersparnisse ...

AXEL Hast du nachgeforscht?

MUTTER Ich habe in allen seinen Schubladen gesucht.

AXEL Bei Friedrich?

MUTTER Ja gewiß!

AXEL Aber hast du den Sekretär des Alten untersucht?

MUTTER Ja, natürlich.

AXEL Alle Schubladen?

MUTTER Alle!

AXEL Aber in allen Sekretären sind geheime Fächer.

MUTTER Daran habe ich nicht gedacht!

AXEL            Dann müssen wir ihn untersuchen!

MUTTER        Nein, rühr ihn nicht an, er ist als Nachlaßinventar  
versiegelt.

AXEL            Kann man nicht an den Siegeln vorbei?

MUTTER        Nein, das geht nicht!

AXEL            Doch, wenn man die Bretter hinten löst:  
alle Geheimfächer sitzen hinten ...

MUTTER        Aber Gerda darf nichts davon erfahren.

AXEL            Nein, natürlich nicht ...  
Sie würde es sofort ihrem Bruder verraten.

MUTTER        *(schließt die Türen)*

AXEL            *(untersucht die Rückseite des Sekretärs)*  
Es ist jemand daran gewesen ...  
Die Rückseite ist los ...  
Ich komme mit der Hand hinein ...

MUTTER        Der Junge! ... Siehst du, mein Argwohn ...  
Beeile dich, es kommt jemand!

AXEL            Hier liegen Papiere ...

MUTTER        Es kommt jemand!

AXEL            Ein Umschlag ...

MUTTER        Gerda kommt! Gib mir die Papiere, schnell.  
Wir können sie später lesen!

AXEL            Wir können sie später lesen!  
*(reicht ihr einen großen Brief, den die Mutter verbirgt)*  
Hier! Fort damit!

#### **4. SZENE**

*(es versucht jemand, die Tür aufzumachen  
und klopft dann)*

AXEL            Warum hast du die Tür verschlossen? Wir sind verloren!

MUTTER        Sei still!

AXEL            Du bist dumm! ... Öffne! ... sonst öffne ich!  
Geh aus dem Wege!  
*(er stößt die Mutter beiseite und öffnet die Tür)*

GERDA          *(kommt herein; ist verstimmt)*  
Warum habt ihr euch eingeschlossen?

MUTTER        Willst du mich nicht erst begrüßen, liebes Kind?  
Ich habe dich ja seit der Hochzeit nicht gesehen!  
Hattet ihr eine angenehme Reise?

GERDA          *(setzt sich beklommen in einen Stuhl)*  
Warum habt ihr die Tür verschlossen?

AXEL &  
MUTTER        Weil sie immer von selbst wieder aufgeht. -

MUTTER        Wir müssen jetzt überlegen, wie wir eure Wohnung  
einrichten! Ihr werdet doch hier wohnen?

GERDA          Wir müssen wohl ...  
Aber wo soll Mama wohnen?

MUTTER        Hier! Ich stelle nur ein Bett hinein.

AXEL            Du wirst doch nicht ein Bett in den Salon stellen, Kind?

GERDA          *(horcht beim Wort 'Kind' auf)*  
Meinst du mich?

AXEL            Ich meine Mama ...  
Nun das wird sich schon finden.  
Wir müssen uns gegenseitig helfen,  
und von dem, was Mama bezahlt, können wir leben ...

GERDA          *(während ihr Gesicht heller wird)*  
... und ich bekomme etwas Hilfe im Haushalt.

MUTTER        Gewiß, aber ich will nicht aufwaschen.

AXEL &  
GERDA        Wie kannst du das denken!

GERDA          Es wird schon alles gut werden, wenn ich nur meinen  
Mann für mich behalten darf. Ich mag es nicht, wenn

andere Frauen ihm schöne Augen machen. Aber das taten sie natürlich, deshalb wurde die Reise so kurz ...  
Aber wer versucht, ihn mir wegzunehmen, der soll sterben! - Jetzt wißt ihr's!

MUTTER Wir wollen in die anderen Zimmer gehen und mit dem Umstellen der Möbel beginnen.

*(Alle drei gehen)*

## 5. SZENE

*Die Bühne steht leer.  
Der Wind heult in Fenstern und Kachelofen.  
Vom Schreibtisch fliegt Papier im Zimmer herum.  
Die Tür im Hintergrund fängt an zu schlagen.  
Eine Photographie fällt von der Wand.  
Der Schaukelstuhl gerät in Bewegung.*

*Die Stimme des Sohnes ist zu hören:*

FRIEDRICH „Mama!“

*Gleich darauf:*

MUTTER „Schließ das Fenster!“

*Pause.*

\*\*\*\*\*

## 6. SZENE

MUTTER *(stürzt wild herein, ein Papier in der Hand, das sie liest)*  
Was ist das? Der Schaukelstuhl bewegt sich!

AXEL *(hinter ihr her)*  
Was ist mit dem Brief aus dem Sekretär?  
Was steht darin? Laß mich lesen!  
Ist es das Testament?

MUTTER Schließ die Tür!

Es ist nicht das Testament! Es ist ein Brief an den Jungen,  
in dem der Alte mich verleumdet - und auch dich!

AXEL           Laß mich lesen ... laß mich lesen!

MUTTER       Nein, du wirst nur vergiftet! Ich zerreiße ihn!  
Welches Glück, daß er nicht in Friedrichs Hände gefallen  
ist ... (*sie zerreißt das Papier und wirft es in den  
Kachelofen*)  
Er steht aus dem Grabe auf und spricht;  
er ist also nicht tot! Ich kann hier nicht wohnen ...  
Er schreibt, ich habe ihn ermordet ... Er lügt!  
Er ist am Schlag gestorben; das hat der Arzt bestätigt ...  
Axel; Axel, ich will aus dieser Wohnung heraus;  
ich ertrage es nicht! - Sieh den Schaukelstuhl!

AXEL           Das ist der Luftzug!

MUTTER       Sorg, daß wir von hier fortkommen! Versprich es!

AXEL           Das kann ich nicht ...  
Ich habe mich auf die Erbschaft verlassen, sonst hätte ich  
nicht geheiratet. Wir müssen zusammenhalten, um leben  
zu können! Wir müssen sparen und du mußt uns helfen!

MUTTER       Ich soll Dienstmädchen in meinem eigenen Hause sein?

AXEL           Die Not zwingt ...

MUTTER       Ich ... Dienstmädchen!

AXEL           ... sonst gehe ich.

MUTTER       Du willst Gerda verlassen? -  
Du hast sie nie geliebt. - Nie!

AXEL           Das weißt du besser als ich ...  
Du hast sie aus meinem Herzen ausgerodet,  
sie fort gedrängt; nur nicht aus der Schlafstube,  
darin durfte sie bleiben.  
Sie weiß nichts, versteht nichts, aber sie beginnt,  
aus dem Schlafwandlerschlaf zu erwachen.  
Nimm dich in acht, wenn ihr einmal die Augen aufgehen.

MUTTER       Axel, wir dürfen uns nicht trennen! ...  
Ich kann nicht allein leben!  
Stell dir vor, er schreibt an den Sohn, er sterbe ermordet.

AXEL           Es gibt viele Arten zu morden ... und deine Art hat den

Vorteil, nicht unter das Strafgesetz zu fallen!

MUTTER Sag 'unsere'! Du hast dabei geholfen  
*(Pause)*  
Ich vergesse nicht den Abend, den ersten in deiner  
Wohnung, als wir an dem festlichen Tisch saßen;  
da hörten wir draußen von der Plantage diese  
schrecklichen Rufe. Sie schienen vom Gefängnis oder  
Irrenhaus zu kommen ... erinnerst du dich?  
Das war er! Er lief auf den Tabaksfeldern umher,  
im Dunkel und im Regen, und heulte vor Sehnsucht  
nach Frau und Kind ...

AXEL Woher weißt du, daß er es war?  
Und was sprichst du jetzt davon?

MUTTER Das stand in seinem Brief!

AXEL Was geht uns das an?

*heisere Rufe von innen*

MUTTER Was ist das? Hörst du? - Das ist er ...

AXEL *(roh)* Er? - Welcher er?

MUTTER *(lauscht)*

AXEL Das ist der Junge! Er hat wohl wieder getrunken!

MUTTER Ist das Friedrich?

AXEL Geh und sieh nach! Der Kerl ist betrunken!

MUTTER Wie kannst du so sprechen! Er ist doch mein Sohn!

AXEL Ja, dein Sohn! -  
*(zieht die Uhr auf)*  
Ich muß gehen ... Geschäfte ...  
Geschäfte, die dich nichts angehen! *(geht)*

MUTTER Jetzt weiß ich, was mir bevorsteht -  
mir und meinen Kindern!  
Jetzt kommt die Demaskierung ...  
*(bleibt wie erstarrt stehen)*

## 7. SZENE

*Der gleiche Schauplatz. Mattes Abendlicht.  
Gerda sitzt am Schreibtisch.  
Lange Pause.*

FRIEDRICH *(kommt)* Bist du allein?

GERDA Ja! Mama ist in der Küche.

FRIEDRICH Und wo ist Axel?

GERDA Auf einer Sitzung ...  
Bleib Friedrich; leiste mir Gesellschaft!

FRIEDRICH *(setzt sich)* Ich glaube, wir haben nie recht miteinander gesprochen. Wir sind einander aus dem Weg gegangen. Vielleicht ändert sich das jetzt! - Hast du deinen Vater gekannt?

GERDA Eine sonderbare Frage!  
Aber ich habe ihn nur mit Mutters Augen gesehen ...  
Du denkst immer schlecht von unserer Mutter.

FRIEDRICH Und du immer gut. Wie kommt das?  
Du weißt ja, wie sie ist ...

GERDA Nein! Und ich will es nicht wissen.

FRIEDRICH Das ist etwas anderes! Du willst nicht!

GERDA Still, ich gehe im Schlaf,  
ich weiß es, aber ich will nicht geweckt werden!  
Dann könnte ich nicht mehr leben!  
Laß mich schlafen, ...

FRIEDRICH Glaubst du nicht, daß wir alle im Schlafe gehen?

GERDA ... laß mich schlafen!  
Ich weiß, ich werde erwachen,  
aber es soll noch lange dauern! -  
Erinnerst du dich an unsere Kindheit,  
wie die Menschen einen boshaft nannten,  
wenn man sagte, was wahr ist ...  
Da lernte ich schweigen,  
und ich wurde beliebt wegen meines guten Wesens!  
Dann lernte ich sagen, was ich nicht meinte,  
da war ich reif, in's Leben hinauszutreten.

FRIEDRICH Aber der nächste Schritt heißt schleichen und schmeicheln.

GERDA Sei still. - Sei still!

FRIEDRICH Wie du willst. - Ich werde schweigen.  
(*Pause*)

GERDA Nein, sprich lieber, aber nicht davon.  
Ich höre deine Gedanken durch dein Schweigen! ...  
Wenn Menschen zusammenkommen, so sprechen sie,  
sprechen sie bis in die Unendlichkeit,  
nur um ihre Gedanken zu verbergen ...  
um zu vergessen, um sich zu betäuben ...  
(*Pause*)  
Ich friere, mach uns Feuer!

FRIEDRICH Frierst du auch?

GERDA Ich habe immer gefroren ... und gehungert!

FRIEDRICH Du auch! Es ist seltsam hier zu Hause. - Aber wenn ich nur einen Scheit Holz hole, so kriegen wir es acht Tage zu hören!

GERDA Vielleicht sind Scheite im Ofen; Mama legt manchmal Holz hinein, damit wir denken, es werde geheizt.

FRIEDRICH (*geht an den Kachelofen und öffnet die Klappen*)  
Hier liegen wirklich einige Scheite!  
(*Pause*)  
Aber was ist das? - Ein Brief!  
Zerrissen: damit kann man anstecken ...

GERDA Friedrich, steck nicht an, sie schimpft sonst tagelang.  
Komm, setz dich wieder.

FRIEDRICH (*geht und setzt sich, legt den Brief auf den Tisch neben sich - Pause*)

GERDA Weißt du, warum Vater meinen Mann so gehaßt hat?

FRIEDRICH Ja! Dein Axel hat ihm die Tochter und die Frau fortgenommen, hat ihn einsam gemacht!  
Und dann merkte Vater, daß der Schwiegersohn besseres Essen bekam. -  
Vater wurde aus seinem eigenen Haus hinausgedrängt, hinausgeekelt ...

GERDA        Wir wußten nicht, was wir taten.  
 Armer Vater, armer Vater ...  
*(Pause)*  
 Wie furchtbar kalt ist es hier: eine Grabeskälte ...

FRIEDRICH   Ich mache Feuer, koste es was es wolle!  
*(er nimmt den zerrissenen Brief, erst gedankenlos, dann bleiben seine Augen haften, und er beginnt zu lesen)*  
 Was ist das? -  
 'An meinen Sohn!' ... mit Vaters Handschrift.  
 An mich also!  
*(er liest; fällt auf einen Stuhl und setzt das Lesen fort)*

GERDA        Was liest du? Was ist das?

FRIEDRICH   Es ist ganz entsetzlich!  
 Es ist schauerhaft!

GERDA        Sag, was ist es!

FRIEDRICH   Das ist zuviel ...  
*(zu Gerda)* Es ist ein Brief von meinem toten Vater an mich. *(liest weiter)*  
 Jetzt erwache ich aus meinem Schlaf!  
*(er wirft sich auf die Chaiselongue und schreit vor Schmerzen; steckt die Papiere aber in die Tasche)*

GERDA        *(kniert neben ihm nieder)*  
 Was ist, Friedrich? Sag, was ist!

FRIEDRICH   *(richtet sich auf)* Ich kann nicht mehr leben!

GERDA        Erzähle doch!

FRIEDRICH   Es ist ganz unglaublich! *(steht auf)*

GERDA        Es braucht nicht wahr zu sein!

FRIEDRICH   *(gereizt)* Nein, er lügt nicht aus dem Grabe ...

GERDA        Er kann von krankhaften Einbildungen verfolgt  
 gewesen sein ...

FRIEDRICH   Unsere Mutter ist eine Diebin!

GERDA        Nein! - Nein!

FRIEDRICH   Sie stahl vom Haushaltsgeld;  
 sie erdichtete Rechnungen;  
 sie kaufte das Schlechteste zum höchsten Preis;

sie aß in der Küche und gab uns das Verdünnte,  
das Aufgewärmte; sie rahmte die Milch ab!  
Darum sind wir Kinder immer kränklich und hungrig!  
Sie hat auch vom Heizgeld gestohlen;  
darum haben wir immer gefroren.

GERDA Ich glaube nicht ein Wort!

FRIEDRICH Jetzt aber kommt das Schlimmste!  
Dieser Lump, der dein Mann ist, Gerda,  
hat dich nie geliebt, sondern deine Mutter!

GERDA Nein, nein!

FRIEDRICH Als Vater das merkte, und als dein Mann Geld  
von deiner Mutter lieh, vertuschte er sein falsches Spiel,  
indem er um dich freite!

GERDA *(weint in ihr Taschentuch)*  
Das habe ich schon gewußt,  
und doch erreichte es nicht mein Bewußtsein;  
es war zuviel!

FRIEDRICH Was können wir tun, um dich aus der Erniedrigung  
zu retten?

GERDA Weit, weit fortgehen!

FRIEDRICH Wohin?

GERDA Weiß nicht!

FRIEDRICH Still, da kommt dein Axel, der Elende! - Still! -  
Gerda, jetzt reißen wir ihm die Maske vom Gesicht.

## 8. SZENE

AXEL *(kommt zur Tür herein)*

GERDA & *(gespielt)*  
FRIEDRICH Guten Abend, Axel  
War es nett auf der Sitzung?

GERDA Habt ihr etwas Gutes zu essen bekommen?

AXEL Sie wurde aufgeschoben.

FRIEDRICH Schon aufgehoben?

AXEL Aufgeschoben, sagte ich!

GERDA & FRIEDRICH Nun, willst du jetzt den Haushalt besorgen?

AXEL Ihr sprecht so sonderbar!  
Was wollt ihr eigentlich?  
Habt ihr Geheimnisse?

GERDA Du hast keine Geheimnisse?

AXEL Was ist geschehen?  
Ist jemand hier gewesen?

FRIEDRICH & GERDA Gerda und ich sind Geisterseher geworden.  
Friedrich und ich sind Geisterseher geworden.  
Ein abgeschiedener Geist hat uns besucht.

AXEL Hört auf mit dem Scherz!  
Allerdings kleidet dich ein wenig Fröhlichkeit, Gerda,  
du bist meistens verdrießlich ...  
*(er will ihr die Wange streichen,  
aber sie zieht sich zurück)*  
Was ist denn? Hast du Angst vor mir?

GERDA *(fällt aus)* Durchaus nicht! Nein! -  
Es gibt Gefühle, die der Furcht gleichen,  
aber etwas anderes sind;  
es gibt Gebärden, die mehr als Mienen sagen;  
und Worte, die die Wahrheit verbergen ...

AXEL *(ist bestürzt, macht sich beim Bücherbrett zu schaffen)*

FRIEDRICH *(erhebt sich vom Schaukelstuhl,  
der schaukelt bis die Mutter kommt)*  
Jetzt kommt Mutter mit der Grütze!

MUTTER *(kommt, sieht den Schaukelstuhl sich bewegen,  
entsetzt sich, beruhigt sich aber wieder)*  
Wollt ihr kommen und Grütze essen?

AXEL Nein, ich danke!  
Ist es Hafer, so gib sie dem Hund, wenn du einen hast;  
ist es Roggenmehl, so leg sie auf dein Geschwür.

MUTTER Wir sind arm und müssen sparen ...

AXEL Mit zwanzigtausend Kronen ist man nicht arm!

FRIEDRICH Doch, wenn man sie jemandem leiht,  
der sie nicht zurückzahlt!

AXEL Was ist das? Ist der Junge verrückt?

FRIEDRICH Ist es vielleicht nicht so gewesen?

MUTTER Kommt ihr jetzt?

GERDA Gehen wir! Courage meine Herren!  
Sie sollen ein Beefsteak von mir haben ...

MUTTER Von dir?

GERDA Ja , von mir, in meinem Hause ...

MUTTER Wie das klingt!

GERDA *(mit einer Gebärde zur Tür hin)*  
S'il vous plaît, messieurs - dames!

AXEL *(zur Mutter)* Was ist hier los?

MUTTER Es ist eine Falle! ... eine Falle!

AXEL Ich glaube auch.

GERDA Darf ich bitten ...  
*(Alle gehen zur Tür)*

MUTTER *(zu Axel)* Hast du gesehen?  
Der Schaukelstuhl bewegte sich. Sein Schaukelstuhl!

AXEL Nein, das habe ich nicht gesehen!  
Aber etwas anderes habe ich gesehen!

\*\*\*\*\*

## 9. SZENE

*Der gleiche Schauplatz;  
am darauffolgenden Tag.*

MUTTER *(liegt auf der Chaiselongue)*

AXEL *(kommt, einen dicken Stock in der Hand)*  
Nun? Wie war die Chaiselongue?

MUTTER *(erschrickt für einen Moment beim Eintritt Axels;  
richtet sich auf)* Es ging ...

AXEL *(drohend)* Fehlte vielleicht etwas?

MUTTER Ich fange an, zu verstehen!

AXEL So? ... Ü-bri-gens - Du solltest den Kachelofen heizen!

GERDA *(kommt; hält sich beobachtend zurück)*

MUTTER *(zittert vor Wut)* Es liegt Holz im Ofen ...

AXEL Nein, dort liegen nur einige Scheite;  
hol' eine Tracht Holz, die den ganzen Kachelofen füllt!

MUTTER Soll man sein Geld verbrennen?

AXEL Nein, aber Holz muß man verbrennen,  
um warm zu werden! - Nun mach schon.

MUTTER *(zögert)*

AXEL Eins, zwei - drei!  
*(schlägt mit dem Stock auf den Tisch)*

MUTTER Ich glaube, es ist kein Holz mehr da ...

AXEL Entweder lügst du, oder du hast das Geld gestohlen.  
Erst kürzlich ist doch ein Klafter Holz gekauft worden!  
*(setzt sich in den Schaukelstuhl)*

MUTTER Jetzt sehe ich, wer du bist.

AXEL Schnell, hole Holz, sonst ... *(hebt den Stock)*

MUTTER *(geht hinaus; kommt sofort mit Holz zurück)*

AXEL            So! Jetzt machst du ein ordentliches Feuer!  
Eins, zwei, drei!

MUTTER        Wie du jetzt dem Alten gleichst,  
wenn du in seinem Schaukelstuhl sitzt!

AXEL            Steck an! -  
Du sorgst für das Feuer, während wir essen gehen ...

MUTTER        (*dumpf*) Nein, ich gehe.

AXEL            Das kannst du nicht, ich schließe dich ein.

MUTTER        (*flüstert*) Dann springe ich aus dem Fenster.

AXEL            Nur zu! Das hättest du schon längst tun sollen,  
dann wären vier Menschenleben verschont geblieben!  
Steck an! - ... und blase! - So! -  
Setz dich, bis wir wiederkommen.  
(*erhebt sich vom Schaukelstuhl*)  
Komm, Gerda! -  
  
(*Gerda und Axel gehen hinaus*)

## 10. SZENE

*Mutter bleibt allein zurück.  
Sie hält zuerst den Schaukelstuhl an,  
lauscht dann an der Tür.  
Darauf nimmt sie einige Scheite aus dem Kachelofen  
und verbirgt sie unter der Chaiselongue.  
Setzt sich.*

## 11. SZENE

FRIEDRICH (*kommt, etwas angetrunken*)

MUTTER        (*fährt zusammen*) Bist du es?

FRIEDRICH Ja! -  
Mit mir geht es bald zu Ende!  
(*setzt sich in den Schaukelstuhl*)

MUTTER Das ist nur Einbildung! -  
 Schaukele nicht so! -  
 Schau mich an:  
 ich habe meine Pflichten für meine Kinder erfüllt.  
 Ich habe mich mit Arbeit abgequält!  
 Habe ich das etwa nicht getan?

FRIEDRICH Nein! - Und auch der Pelikan hat niemals  
 für seine Jungen sein Herzblut gegeben:  
 in der Zoologie steht, daß es Lüge ist.

MUTTER Hast du dich zu beklagen gehabt?

FRIEDRICH Mutter, wenn ich nüchtern wäre,  
 hätte ich nicht die Kraft, aufrichtig zu antworten.  
 Aber du sollst wissen, daß ich Vaters Brief gelesen habe,  
 den du in den Kachelofen geworfen hast.

MUTTER Ich weiß nichts von einem Brief.

FRIEDRICH Immer lügst du!  
 Erinnerst du dich, wie du mich das erste Mal lügen  
 lehrtest? ... ich konnte kaum sprechen!

MUTTER Nein, ich erinnere mich nicht! -  
 Schaukele nicht so!

FRIEDRICH ... und weißt du, warum ich so kränklich bin?  
 Ich habe nie die Mutterbrust bekommen!  
 Das Kindermädchen gab mir die Flasche.  
 Als ich vier Jahre alt war, mußte ich dieses Mädchen  
 zu ihrer Schwester, einer Dirne, begleiten.  
 Dort sah ich geheimnisvolle Szenen  
 wie aus einem wollüstigen Alptraum.  
 Als ich dir das erzählte, sagtest du, es sei gelogen.  
 Du schlugst mich, obwohl es die Wahrheit war.  
 Diese Frau, von deinem Beifall ermuntert,  
 weihte mich in die Geheimnisse des Lasters ein:  
 ich war nur fünf Jahre alt!  
 (*er schluchzt - Pause*)  
 Dann fing ich an zu hungern und zu frieren,  
 wie Gerda und Vater ...  
 ... in seinem Brief steht, daß du vom Geld für  
 Haushalt und Brennholz gestohlen hast. -  
 Sieh mich an: Pelikan! Sieh Gerda an! -  
 Wie du meinen Vater gemordet hast, das weißt du selber:  
 Und wie du meine Schwester gemordet hast,  
 das weißt du auch am besten;  
 aber jetzt weiß auch sie es!

MUTTER Schaukele nicht so! -  
Was weiß sie?

FRIEDRICH Was du weißt, aber was ich nicht sagen kann!  
(*schluchzt*)

MUTTER Lüg' nur weiter!

FRIEDRICH Vater sagte einmal im Zorn, du habest nicht wie andere  
Kinder sprechen gelernt, sondern gleich lügen ...

MUTTER (*geht im Kreis herum, wie ein eben gefangenes  
wildes Tier*)  
Ich habe noch nie gehört,  
daß ein Sohn so zu seiner Mutter spricht!

FRIEDRICH Es ist ganz gegen die Natur, ich weiß es wohl;  
einmal aber mußte es gesagt werden.

MUTTER Hast du jetzt genug geschwätzt?

FRIEDRICH Jetzt gehe ich und trinke ... trinke, trinke ...  
ich wage nicht nüchtern zu werden,  
sonst erschieße ich mich!  
Ich werde nie mein Examen machen;  
ich glaube nicht an Recht und Gesetz.  
Die Gesetze scheinen von Dieben und Mördern  
geschrieben zu sein, um die Schuldigen frei zu sprechen!  
Ein Wahrhaftiger ist nicht beweisfähig,  
aber zwei falsche Zeugen sind voller Beweis!  
Bin ich barmherzig gegen einen Schurken,  
so läßt er mich wegen Beleidigung bestrafen.  
Meine Verachtung dem Leben, der Menschheit,  
der Gesellschaft und mir selber gegenüber  
ist so grenzenlos, daß ich nicht mehr leben mag.  
(*geht zur Tür*)

MUTTER Geh' nicht!

FRIEDRICH Fürchtest du dich allein?

MUTTER Ich bin nervös!  
Und dieser Stuhl macht mich wahnsinnig!  
Es war mir immer als seien es zwei Hackmesser,  
wenn er da saß ... und er hackte mein Herz.

FRIEDRICH Du hast doch gar keines.

MUTTER Geh' nicht! Ich kann nicht hier bleiben:  
Axel ist ein Schurke!

FRIEDRICH Das habe auch ich bisher geglaubt!  
Aber auch er ist dein Opfer!  
Er war es, der verführt wurde!

MUTTER Geh' nicht! - Geh' nicht!

FRIEDRICH Was soll ich noch hier?

MUTTER Geh' nicht!

FRIEDRICH Wachst du endlich auf?

MUTTER Ja, jetzt erwache ich,  
wie aus einem langen, langen Schlaf!  
Es ist schrecklich!  
Warum konnte man mich nicht früher wecken?  
Geh' jetzt, Friedrich.

FRIEDRICH (geht)

## 12. SZENE

*Die Mutter bleibt allein.  
Lange hält sie die Arme über der Brust gekreuzt.  
Darauf geht sie zum Fenster, öffnet es  
und sieht in die Tiefe hinunter;  
zieht sich wieder ins Zimmer zurück,  
nimmt einen Anlauf, um hinauszuspringen,  
besinnt sich aber eines anderen,  
als es dreimal an die Tür im Hintergrund klopft.*

MUTTER Wer ist das? - Was war das?  
(schließt das Fenster)  
Herein!

*Die Flügel der Tür im Hintergrund öffnen sich.*

MUTTER Ist jemand da?

*Der Sohn brüllt in einem anderen Zimmer der Wohnung.*

MUTTER Das ist er, auf dem Tabaksfeld!

Ist er nicht tot?  
Was soll ich tun? Wo soll ich hin?

*Sie versteckt sich hinter dem Sekretär.  
Es entsteht wieder Zug wie früher,  
und Papiere fliegen umher.*

MUTTER Schließ das Fenster, Friedrich!

*Ein Blumentopf wird umgeweht.*

MUTTER Schließ das Fenster! Ich friere mich zu Tode,  
und das Feuer im Ofen erlischt!

*Sie entzündet alle elektrischen Lichter;  
schließt die Tür, die wieder aufgeweht wird.  
Der Schaukelstuhl wird vom Wind in Bewegung gesetzt.  
Sie geht unruhig im Zimmer umher.  
Dann wirft sie sich vornüber auf die Chaiselongue  
und verbirgt das Gesicht in den Kissen.*

### 13. SZENE

GERDA *(kommt, ein Tablett mit Grütze in der Hand, das sie hinstellt,  
dann löscht sie alle elektrischen Lichter bis auf eines)*

MUTTER *(erwacht, erhebt sich)*  
Lösche nicht!

GERDA Doch, wir müssen sparen!  
Hier hast du Abendbrot.

MUTTER Ich bin nicht hungrig!

GERDA Doch, du bist hungrig, aber du ißt keine Grütze!

MUTTER Ich kann nicht!

GERDA *(beugt sich nieder und holt die Holzscheite unter der  
Chaiselongue hervor)*  
Wenn du nicht ißt, sage ich Axel,  
daß du Holz unterschlagen hast!

MUTTER Axel! Der tut mir nicht Böses!

GERDA Verstehst du nicht, wenn Axel dich beschimpft?

MUTTER Tut er das? Ich finde immer,  
er ist höflicher gegen mich als gegen dich ...

GERDA Auch als er den Stock gegen dich erhob?

MUTTER Gegen mich? Das war gegen dich, liebes Kind!

GERDA Mutter, wach endlich auf!  
Hast du den Verstand verloren?

MUTTER *(beginnt zu tanzen)*  
Er ist der einzige, der mich versteht,  
und du bist nur ein Kind.  
Ich kann nicht dafür, daß er mir den Vorzug gibt.  
Er findet mich vielleicht, - wie soll ich sagen? -  
angenehmer ...  
Ja, er hat einen besseren Geschmack als dein Vater,  
der mich nicht zu schätzen verstand,  
ehe er nicht einen Rivalen bekam ...

GERDA Sag' nichts Böses über Vater! -  
Ich glaube, mein ganzes Leben reicht nicht aus,  
um zu bereuen, was ich gegen ihn verbrochen;  
du hast mich aufgehetzt!  
Als ich ein kleines Kind war, lehrtest du mich,  
beleidigende Worte zu sagen, die ich nicht verstand!  
Vater war verständig genug,  
mich für die abgeschossenen Pfeile nicht zu strafen,  
denn er wußte, wer den Bogen spannte!  
Wie soll ich diese ganze Vergangenheit vergessen können?  
Gibt es keinen Trunk, der die Erinnerung löscht,  
ohne das Leben zu ersticken?  
Wenn ich nur die Kraft hätte,  
das ganze Leben zu verlassen!  
Aber ich wie Friedrich sind machtlose, willenlose Opfer,  
deine Opfer ...

MUTTER Wie du schwatzest ...  
  
*Der Sohn brüllt wieder.*

MUTTER Jetzt hat er wieder getrunken!

GERDA Armer Friedrich!

## 14. SZENE

FRIEDRICH *(kommt halb berauscht, stotternd)*  
Es - raucht - in - der - Küche!

MUTTER Was sagst du?

FRIEDRICH Ich glaube - ich - ich glaube - es - br- ennt!

MUTTER Brennt? Was meinst du?

FRIEDRICH Ja - ich - glaube - es brennt!

MUTTER *(eilt in den Hintergrund und öffnet die Türen,  
stößt aber auf einen roten Feuerschein)*  
Feuer! Feuer!! -  
Ich will hinaus! -  
Ich will nicht verbrennen! -  
Ich will nicht sterben!  
*(läuft im Kreis herum)*

GERDA *(nimmt den Bruder in die Arme)*  
Friedrich, überall ist Feuer!  
Flieh, flieh!

FRIEDRICH Ich kann nicht!

GERDA Flieh! - Du mußt!

FRIEDRICH Wohin? ... Nein, ich will nicht ...

MUTTER *(öffnet die Balkontür und stürzt sich mit einem lauten Schrei hinaus)*

GERDA &  
FRIEDRICH O Herr Gott, hilf uns!

GERDA Hast du das Feuer gelegt?

FRIEDRICH Ja! - Was sollte ich tun? -  
Es gab nichts anderes! -  
... nichts anderes ...  
Alles muß verbrennen!

GERDA Alles muß verbrennen,  
nur so kommen wir aus diesem Elend heraus!  
  
*Die Geschwister halten sich eng umschlungen*

GERDA Halt' mich in deinen Armen, Friedrich,  
halt' mich fest, lieber Bruder!  
Ich bin so froh! So froh, so froh!  
Es wird Licht! -  
Die arme Mama, sie war so böse ... so böse ...

FRIEDRICH Liebe Schwester, fühlst du, wie warm es ist, wie schön?  
Jetzt friere ich nicht mehr! Hörst du, wie es knistert!  
Jetzt verbrennt all das Alte,  
all das alte Böse, Garstige und Häßliche ...

GERDA Halte mich fest, lieber Bruder!  
Wie gut es riecht!  
Das sind die Palmen, die brennen -  
... jetzt der Wäscheschrank;  
es riecht nach Lavendel,  
und jetzt nach Rosen! -  
Wie es duftet!  
Lieber, lieber Bruder!  
Halte mich fester, drück mich!

FRIEDRICH (*in Ekstase*)  
Es ist Sommer!  
Der Klee blüht, die Ferien beginnen!  
Erinnerst du dich, wie wir zu den weißen Dampfern  
hinunter gingen, wie wir sie streichelten,  
weil sie frisch angestrichen waren,  
weil sie auf uns warteten?  
Dann war Vater glücklich, dann lebte er, wie er sagte!  
So müßte das Leben immer sein, sagte er.  
Er war der Pelikan!  
Er opferte sich für uns, nicht Mama!

GERDA Wie es duftet! ...  
... nach Gewürzen, Zimt und Nelken.  
Es ist wie am Weihnachtsabend,  
wenn wir in der Küche essen durften;  
wenn wir uns satt essen durften!

FRIEDRICH Gerda, beeile dich, das Dampfboot läutet,  
die Mama sitzt in der Kajüte,  
nein, sie ist nicht da, arme Mama!  
Ist sie noch am Ufer?  
Wo ist sie? Ich sehe sie nicht!  
Ohne Mama ist es nichts ... dort kommt sie!  
(*Pause*)  
Jetzt beginnen die Sommerferien!

*Die Flügel der Tür im Hintergrund öffnen sich,*

*der rote Feuerschein leuchtet.  
Die Geschwister sinken zu Boden.*

\*\*\*\*\*